

Unsere Tour beginnt am U-Bahnhof Holzhauser Straße



Wir stehen an der Kreuzung der Berliner Straße, Seidelstraße, Holzhauser Straße und Bernauer Straße. An der Ecke Seidelstraße/Bernauer

Straße befindet sich der Bernhard-Lichtenberg-Platz, benannt nach dem katholischen Priester Bernhard Lichtenberg (03.12.1875-05.11.1943), der in der Zeit des Nationalsozialismus für Verfolgte eintrat und 1996 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurde. An ihn erinnert auch ein Gedenkstein mit einer Tafel. Auch auf dem



Bernhard-Lichtenberg-Platz steht „Madi – Das Zelt der Sinne“, eine orientalische Dinnershow – ein Restaurant-Theater. Wir gehen nun die Bernauer Straße entlang. Auf der linken Straßenseite stehen

die Häuser 17 bis 65, die in den Jahren 1935/36 erbaut wurden. Nr. 67 ist ein ehemaliges Beamtenwohnhaus der Reinickendorfer Wasserwerke, die Häuser Bernauer Straße 69/73 gehörten ebenfalls zu dem Komplex, wurden aber 1972 abgerissen, um einen Supermarkt Platz zu schaffen. Auf der rechten Seite, Bernauer Straße 66 Ecke Sterkrader Straße, befindet sich die katholische St.-Bernhard-Kirche,



die 1959 nach dem Entwurf vom Alfons Leitl erbaut wurde. Der Wohnhausblock Bernauer Straße 96 bis 134 wurde von der Wohnungsbaugenossenschaft Gewobag 1994 auf



dem Gelände einer Außen- seite des Humboldt-Kranken- hauses errichtet. Die Häuser Nr. 77 bis 105 auf der linken Straßenseite, sind 1935/36 entstanden. Die Gebäude Nr. 111/113 wurden im Jahr 1935

nach dem Entwurf vom Alfred Schild gebaut. Neben dem Haus 135 entdecken wir einen Blickfang: ein ehemaliges WC-Häuschen, das im Auftrag der BVG von Künstlern bemalt wurde. So entstand ein wunderhübsches Wandbild „Blumenwiese am WC“. Schon haben wir die Neheimer Straße erreicht. Man



kann noch weiter geradeaus gehen bis zur Bernauer Straße 140 und das Wasserwerk Tegel erkunden, das bereits 1877 entstand. Wir aber wenden uns nun nach rechts in die Neheimer Straße, wo

wir schon am Anfang, in Nr. 7, ein altes Backsteinhaus vorfinden, das zum Wasserwerk Tegel gehört. Auf der rechten Seite, zwischen den Hochhäusern Neheimer Straße 4 und 6, sehen wir den Rest des



Gaswerkhafens, der 1903 angelegt wurde. Hier finden wir auch die Steinskulptur „Sonnenlabyrinth“ von Paul Brandenburg aus dem Jahr 1970. Wir gehen weiter geradeaus, bis wir die Gebäude Neheimer

Straße 54/60 aus dem Jahr 1937 erreichen. Sie sind ehemalige Verwaltungsgebäude, im Jahr 1941 befand sich dort die Reinmetall-Borsig AG. Im zweiten Weltkrieg gehörten alle Gebäude zum staatlichen Hermann-Göring-Konzern, der Panzerfahrzeuge und



Sturmgeschütze für die deutsche Wehrmacht herstellte. Heutzutage befindet sich in dem Gebäude das Kulturzentrum Tegel-Süd – das Atelierhaus im Berliner Norden. Wir folgen dem Straßenverlauf

nach rechts in die Namslaustraße, die nach dem Kommunalpolitiker Julius Carl Friedrich Namslau (19.07.1842-27.10.1912) benannt wurde. Zwischen den Häusern 89 und 91 gibt es einen Durchgang zum Emstaler Platz, auf dem man die acht Meter hohe „Vier-Elemente-Säule“ bewundern kann, die ebenfalls von Paul Brandenburg stammt und 1971 aufgestellt wurde. Wir gehen zurück zur Namslau-



straße, auf ihr entlang bis zur Kreuzung Sterkrader Straße. Dort, auf der rechten Seite, Namslaustraße/Ecke Sterkrader Straße 47, steht die evangelische Martinus-Kirche. Der

ganze Block wurde in den Sechzigerjahren nach dem Abriss des Gewerks von der Gewobag bebaut. Zu der Zeit entschied der Gemeindegemeinderat auch, eine neue Kirche zu bauen. Sie entstand nach dem Entwurf von Professor Ludwig und wurde am 3. März 1963 geweiht. Wir gehen nun nach links in die



Sterkrader Straße, die an der Biedenkopfer Straße vorbeiführt und dann als Sackgasse an einem Werksgelände endet. Dort steht das Doppelwohnhaus Sterkrader Straße 60/62, der Maschinenbau AG

Germania, es stammt aus dem Jahr 1885. Die Doppelhaushälfte Nr. 62 wurde im Jahr 1934 vergrößert



und ist noch immer bewohnt, die andere Hälfte – Nr. 60 – steht leer. Wir gehen die Biedenkopfer Straße entlang bis zur Beckumer Straße und dort nach links bis zur Egellsstraße. Nach links führt diese

in den Businesspark Borsigwerke, Egellsstraße 21. Rechts der Zufahrt steht ein Segment der Berliner Mauer, das im August 1991



aufgestellt wurde, zur „Mahnung an die Teilung unserer Stadt, vom 13.08.1961-09.11.1989“. Wir gehen die Egellsstraße nach rechts

hin auf, die übrigens nach dem Unternehmer Franz Anton Egells (25.08.1788-30.07.1854) benannt ist, der 1821 in der Kreuzberger



Lindenstraße eine Eisengießerei gründete, in der Dampf- und Textilmaschinen hergestellt wurden. 1928 dann wurde die „Neue Berliner Eisengießerei“ eröffnet, zu ihrer

Zeit die modernste in ganz Europa. Auf der rechten Seite stehen Wohnhäuser der Gewobag, auf der Linken erreichen wir die Häuser



Nr. 8 bis 18, die im Jahr 1887 erbaut wurden. An der Ecke Egellsstraße 2/Berliner Straße 40 erblicken wir noch ein Haus aus dem Jahr 1907. Und so geht unsere Tour zu

Ende. An der Einmündung der Egellsstraße in die Berliner Straße finden wir einen Eingang zur U-Bahnstation Borsigwerke der Linie U6.



Tour-Tipps Reinickendorf



Tour-Info	Tourdauer/ -länge
U-Holzhauser Straße U6 Richtung Tegel	2,5 Std.

Ein Projekt des



Kulturring in Berlin e.V.
Giselastraße 12
10317 Berlin

Gefördert durch das JobCenter Reinickendorf

Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.
Kartenmaterial: OpenStreetMap (www.openstreetmap.org)

